

**Zeitschrift:** St. Galler Schreibmappe  
**Band:** 16 (1913)

**Rubrik:** Schreibmappe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Deutsche Kaiser in der Schweiz.

Daß die Kaiserwoche in unserer diesjährigen Schreibmappe nicht fehlen dürfe, versteht sich von selbst. Waren es doch nicht nur freudig bewegte, sondern auch historisch denkwürdige Tage, da die Kerntuppen der Ostschweiz vor dem Deutschen Kaiser Proben ihrer Leistungsfähigkeit ablegten, da für einen kurzen Moment der Zeitgeschichte *Kaiser Wilhelm II.* und der schweizerische Bundespräsident und Demokrat *Louis Forrer* von Winterthur unzertrennliche Begleiter waren. Kein Wunder, daß das ungewöhnliche Ereignis europäisches Aufsehen erregte, die Staatsmänner und die militärischen Führer unseres Landes in Atem hielt, die Soldaten der 5. und 6. Division mit Stolz und Freude erfüllte und alles Volk der Ostschweiz, dasjenige der st. gallischen Kantonsschule inbegriffen, in seinen Bann zog. Was vor wenigen Jahren noch müßiges Gerede der Sensationspresse schien, war Wirklichkeit geworden. Der Deutsche Kaiser wollte aus eigener Anschauung das schweizerische Volksheer kennen lernen, mit den Behörden der Republik in persönliche Fühlung treten und einige Tage inmitten unseres Volkes verweilen. Er hat dadurch das Wort von dem „wilden Land“ in seiner ritterlichen Art vor aller Welt Lügen gestraft und zugleich bekundet, welchen Wert er und damit die deutsche Heeresführung der Ausbildung der schweizerischen Armee im Hinblick auf die strategische Lage des Deutschen Reiches beimißt.

Jene eindrucksmächtigen Septembertage sind noch in frischer Erinnerung all derer, die sie als Vaterlandsverteidiger oder Schlachtenbummler selbst mitgemacht oder doch im reichlich sprudelnden Nachrichtenfluß der Tagespresse verfolgt haben. Es soll deshalb hier nicht eine lückenlose Chronik der Einzelheiten geboten, wohl aber, da das Jahr zur Neige geht, jene Erinnerung durch Wort und Bild für künftige Tage festgehalten werden.

Am Nachmittag des 3. September stand ganz Zürich im Bann einer großen Erwartung. Ihr galt der reiche Schmuck der Straßen und Häuser, das Harren der Tausende,

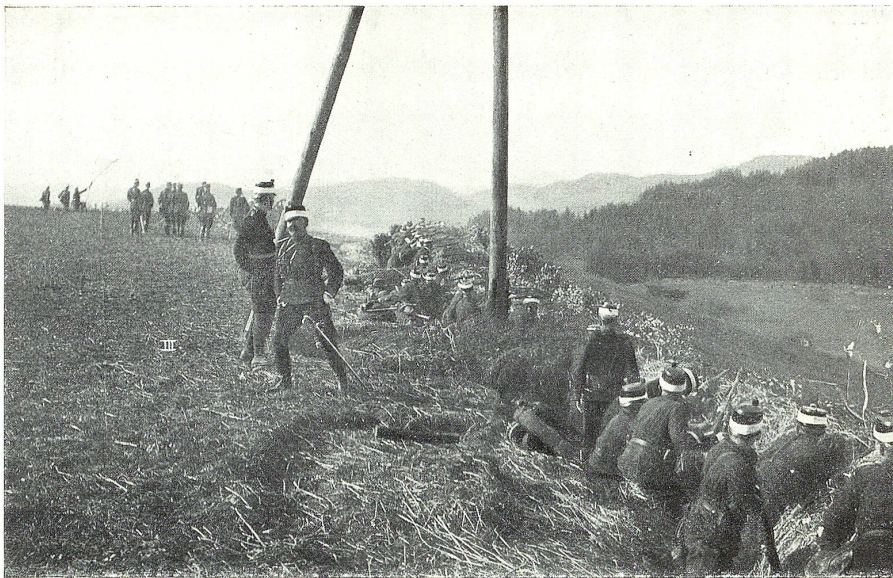


Empfang des Kaisers in Zürich durch die Bundesräte Forrer, Hoffmann und Motta.

das Tagesgespräch. Freudige Bewegung ging durch die Menge, als abends nach 5 Uhr die bundesrätliche Abordnung, *Forrer, Hoffmann* und *Motta*, der Chef des Militärdepartements in der Uniform eines Korpskommandanten, von ihrem Absteigequartier im Hotel Baur au Lac aus mit militärischer Begleitung zum Bahnhof fuhr. Dort hielt schmucke Kavallerie den weiten Platz frei, auf dem einzig die zum Ehrendienst befohlene Schützenkompanie III/6 Aufstellung genommen hatte. Jetzt standen die Vertreter der Eidgenossenschaft in der kleinen Anlage zur Seite des Bahnhofgebäudes, zehn Schritte von meinem Standort entfernt, zum Empfang ihres hohen Gastes bereit. Wie ist die einst so dunkel wallende Mähne des „Löwen von Winterthur“ in Kampf und Arbeit der Jahre weiß geworden! Aber noch blitzt das alte Feuer aus den Augen dieses unverwüstlichen Republikaners! — Es wird Kriegsminister geben, die trutziger und martialischer auftreten als Arthur Hoffmann. Er wirkt



Kaiser und Bundespräsident mit Gefolge schreiten die Front der Ehrenkompanie in Zürich ab.



Phot. C. Ebinger. Im Manöver des 4. September beim Regiment Mächler.

nicht durch die Faust, die an den Säbel schlägt, wohl aber durch die Klarheit des Geistes und die Kraft und Ausdauer seines Willens. Wenn alle Welt es spürt, welch neuer und guter Geist mit seinem Amtsantritt in unser Militärwesen Einker gehalten hat, sollte der St. Galler sich darüber nicht doppelt freuen dürfen? — Eine feine, die Jugend der Jahre mit ernstem Manneswesen verbindende Erscheinung ist das jüngste Mitglied der schweizerischen Exekutive, Bundesrat Motta. Ein Staatsmann, lebhaften Geistes, mit den gewandten, fast etwas zierlichen Umgangsformen der Romanen. — Fünf Uhr dreißig. Unter Geschützesdonner und rauschender Festmusik fährt der kaiserliche Hofzug ein und hält unmittelbar vor der großen Bahnhofhalle. Wilhelm II., in der dunkelgrünen Uniform seiner Gardeschützen die prunkloseste Gestalt der dem Wagen entsteigenden deutschen Gäste, geht raschen Schrittes und mit gewinnender Liebenswürdigkeit auf den Bundespräsidenten zu, faßt dessen Rechte mit beiden Händen und tauscht mit ihm freundliche Worte der Begrüßung. Nun steht er da auf gutem Schweizer- und Zürcherboden, der Monarch, der um seiner machtvollen Stellung wie um seiner Persönlichkeit willen seit Jahrzehnten sozusagen im Mittelpunkt der europäischen Politik



Der Kaiser mit Generalstabchef v. Sprecher und dem Bundespräsidenten. (Dieses und das untenstehende Bild nach einer Aufnahme von C. Ebinger.)



Der Kaiser und Generaloberst v. Plessen im Gespräch mit Oberst-Korpskommandant Wille.

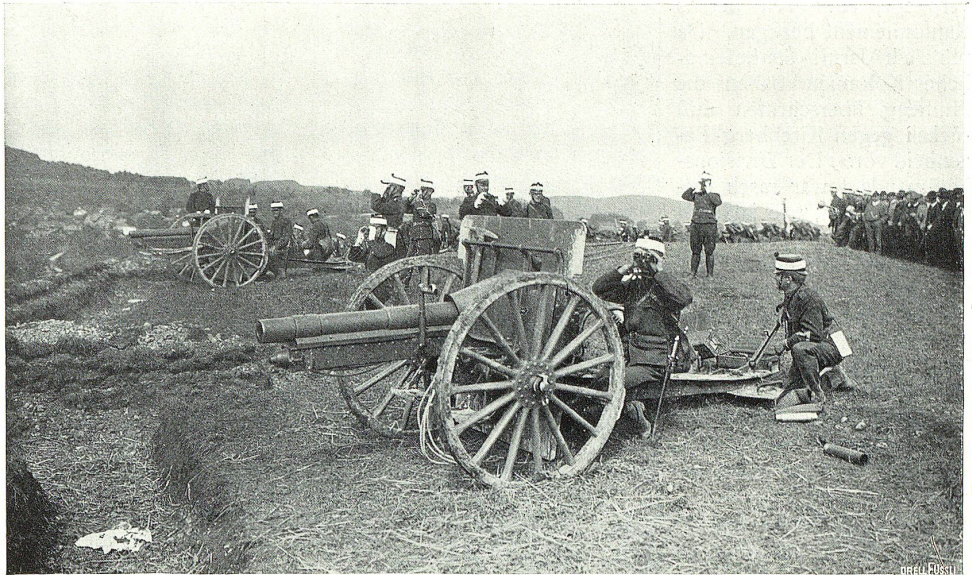
steht. Der Enkel des ersten Wilhelm, der Sohn des großen Dulders Friedrich. Der Mann, der mit dem Titanen Bismarck brach, weil sein persönliches Verantwortlichkeitsgefühl sich keiner menschlichen Autorität beugt. Was da in der Empfangszone vor den Wagen des Hofzugs an zeremoniellen Dingen vor sich geht, wird mir gar nicht bewußt, immer wieder haftet mein Auge auf der scharf umrissenen und doch in so chevaleresken Formen sich bewegendem Gestalt des Kaisers. Welch eigenartige Persönlichkeit! Hohenzollernsproß, von den Bildern einer glänzenden mittelalterlichen Tradition erfüllt und doch mit aller Kraft der Gegenwart lebend, die ihm die große Aufgabe gestellt, die Zukunft seines Volkes zu Wasser und zu Lande zu sichern; in Kunst und Dichtung der Romantik zugeneigt und doch alle Fragen moderner Technik, modernen Wirtschaftslebens mit regem Interesse erfassend; Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, und doch allen in den

schlimmen Krisen der letzten Jahre gelegenen Versuchungen, das Schwert zu ziehen, mit mannhafter Selbstbeherrschung widerstehend. Es lag wohl auch der Dank für diese Friedenstreue in dem brausenden Hoch, das nun in der ganzen Runde erscholl, als der in der Kraft seiner Mannesjahre stehende Kaiser an der Seite des greisen Bundespräsidenten auf den Bahnhofplatz hinaustrat — eben durchbrach ein freundlicher Strahl der Abendsonne das Gewölk — und die Meldung des Kommandanten der Ehrenkompagnie entgegennahm. Sie standen gut, diese Schützen 6, und keiner hat mit der Wimper gezuckt, als der Kaiser, mit scharfem Soldatenaugen Mann für Mann grüßend, die Front abschritt. Die Wagen fuhren vor. Im ersten nahmen die Spitzen von Stadt und Kanton Zürich Platz, der zweite, von Offizieren eskortiert, führte den Kaiser und den Bundespräsidenten, acht weitere Wagen mit dem glänzenden

Gefolge reihten sich an, und unter immer erneuten Ovationen der Bevölkerung hielt der Deutsche Kaiser als Gast des schweizerischen Bundesrates durch die via triumphalis der Bahnhofstraße seinen Einzug in die Stadt Zürich.

Welch anderes Bild als vor hundert und einigen Jahren, da das Vaterland ohnmächtig am Boden lag und Russen, Österreicher und Franzosen sich um den Besitz der Limmatufer stritten!

Heute gewährte Zürich, unbeschadet der tiefeingewurzelten, gar nicht wegzudenkenden republikanisch-demokratischen Gesinnung, in voller Festfreude dem historischen Momentesein Recht. Warum hätte es sich zu dieser Stunde der tausend Fäden einer reichen Geisteskultur und enger Wirtschaftsbeziehungen, welche die Schweiz mit dem Deutschen Reiche ver-



Artillerie im Manöver vom 4. September.



Der Kaiser auf dem Hofberg, links die St. Galler Abordnung.  
(Nach Photographie Synnberg & Pfyffer, Luzern.)

homerisches Lachen, als die schwere Tür hinter mir ins Schloß fiel?

Zu derselben Zeit, da der Kaiser in Zürich Einzug hielt, stießen droben im Toggenburg die feindlichen Kräfte zum erstenmal heftig aufeinander. Welches war doch die *Kriegslage*? Eine Westarmee, von Baden her vorrückend, stand mit ihrem rechten Flügel in der Gegend des Pfäffiker Sees. Eine Ostarmee war in und um St. Gallen konzentriert worden, ihre Vortruppen in Divisionsstärke waren bis Goßau vorgeschoben. Diese Truppenmacht unter dem Kommando von Oberstdivisionär *Schießle* war am Morgen des 3. September, einem Armeebefehl folgend, in zwei Kolonnen über Flawil und Oberbüren nach *Wil* vormarschiert, da der Ostarmee daran gelegen sein mußte, dem Gegner das Heraustreten aus dem coupierten Gelände des Toggenburgs zu verwehren. In *Wil* wurde, wieder auf höhern Befehl, Halt gemacht,

binden, nicht herzlich freuen sollen? Webt doch um Berg und See ein Erinnern an Goethes schönste Jahre, an Richard Wagners fruchtbarstes Schaffen. Und die Stadt Gottfried Kellers und Arnold Böcklins ist nicht nur die Empfangende gewesen.

So gingen denn die Wogen hoch in jener Nacht. Ihnen zu entinnen, war ich mit dem Nachtschnellzug nach Winterthur gefahren, das jetzt von Militär frei sein mußte und gewiß ein ruhiges Nachtquartier bot. Nette Enttäuschung! Die Eulachstadt, allerdings von Truppen entblößt, war der friedlichen Invasion ganzer Völkerscharen zum Opfer gefallen. Basler, Schaffhauser und biedere Schwaben hatten sie in den Abendstunden überrumpelt, in Küche und Keller furchtbar gehaust und schließlich das letzte Bett besetzt. Aber auch das allerletzte. Ich darf es kaum gestehen, wo ich in jener Nacht, erbarmungslos von Gasthaus zu Gasthaus gewiesen, mein müdes Haupt endlich zur Ruhe niederlegte. . . . Ein Eintrag im Vagantenregister der Stadtpolizei Winterthur vom 3. auf den 4. September würde darüber amüsanten Aufschluß geben. Abends mit den Spitzen des schweizerischen Preßvereins in unmittelbarer Nähe Seiner Majestät, um Mitternacht als freiwilliger Gefangener in einer primitiven Gefängniszelle! Wer versteht nicht mein



Phot. C. Ebinger. Der französische General Pau (rechts) auf dem Manöverfelde.

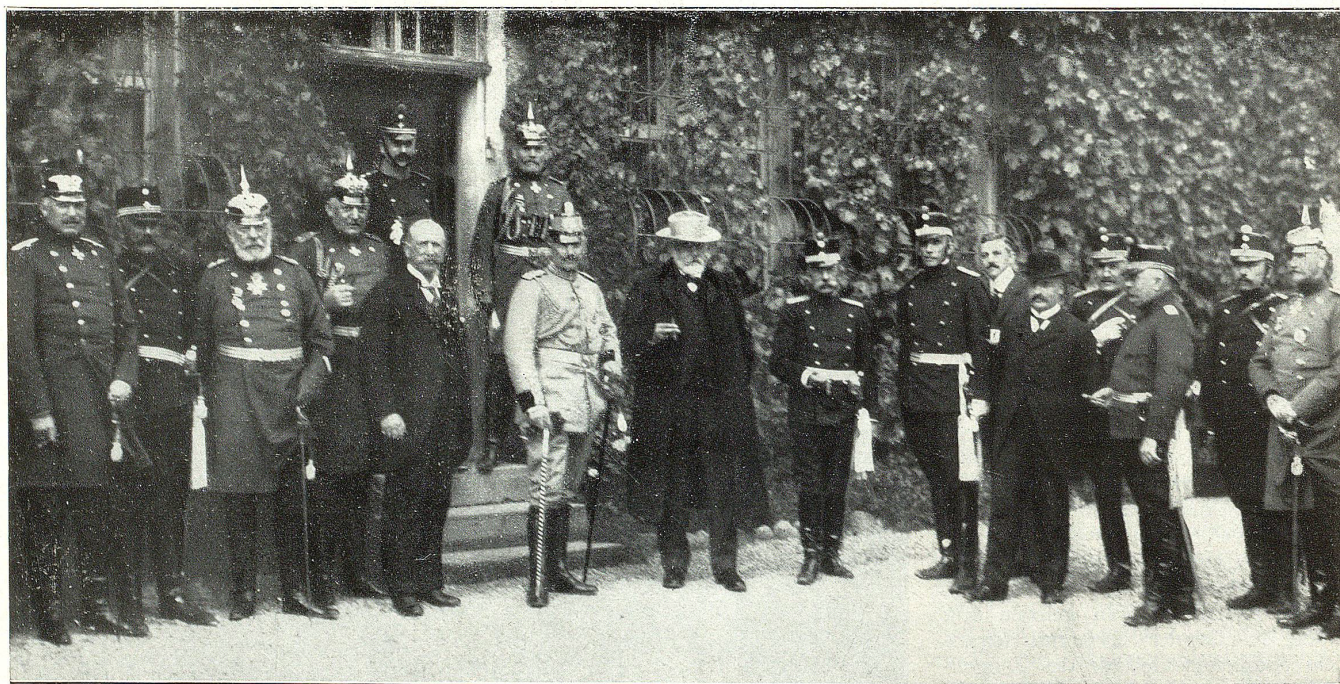
verpflegt, zum Teil bereits Kantonement bezogen. Da plötzlich Alarm! «Starkefeindliche Kolonnen haben die Hulftegg überschritten und rücken gegen Kirchberg-Bazenheid vor.» Der Divisionskommandant war rasch entschlossen. Hei, wie jagte da die Kavallerie die Hänge hinauf, stürmte über Gähwil hinaus und warf sich der feindlichen Vorhut entgegen! Aber auch die Artillerie ließ traben was die Pferde schnaufen konnten, um das Plateau von Kirchberg noch vor dem Gegner zu erreichen. Dies gelang und die Kanonen begannen zu sprechen. Die Infanterie — es durfte nur über die Brigade Scherrer verfügt werden — war im Nu wieder unter den Gewehren und ging in Eilmärschen, z. T. querfeldein, auf die Höhen von Kirchberg vor und sofort zum Angriff über. Durch dieses forsche Draufgehen war es den Regimentern *Häberlin* und *Mächler* in Verbindung mit den andern Waffen gelungen, Kirchberg zu halten, über Nacht zu befestigen und am folgenden Morgen stundenlang gegen feindliche Übermacht zu behaupten.

Dies war die Situation am Morgen des 4. September, als Kaiser und Bundespräsident mit Gefolge auf den Anhöhen südwestlich Kirchberg eintrafen. Um sich rasch zu orientieren, fuhr der Kaiser mit dem Chef des Militärdepartements im Auto schnell die beidseitigen Gefechtsfronten ab. Mehrmals wurde angehalten; da wandte sich der Kaiser — der nicht überall erkannt wurde — mit allerlei Fragen an einzelne Soldaten und Offiziere, da prüfte er die



Der Kaiser mit Oberst Wille und Bundesrat Hoffmann nebst Gefolge auf der Höhe bei Kirchberg am 4. Sept. (Dieses und das untere Bild verdanken wir der „Illustrierten Zeitung“, J. J. Weber, Leipzig.)

Anlage eines Schützengrabens, da soll er die Bekanntschaft des rätselhaften Feldpredigers gemacht haben. So kehrte er erst gegen 11 Uhr wieder zu seinem Standort zurück. Inzwischen war, da die gesamte 5. Division mit voller Kraft angegriffen hatte, die Schlacht in vollem Gange. Aber nicht nur die Schlacht, auch das Volksfest von Kirchberg. Wer kennt die Völker, nennt die Namen, die alle hier zusammenkamen? St Galler und Appenzeller, Toggenburger, Thurgauer und Züribieter, Schweizer aus der Fremde waren herbeigeeilt und Fremde aus aller Welt fehlten nicht. Alle, alle waren sie gekommen, um den Deutschen Kaiser im Manöver der Schweizertruppen zu sehen. Um mit und ohne Proviant die Höhen zu besetzen, zwischen die Batterien zu sitzen und die Schützen-



Der Kaiser mit dem Bundespräsidenten und Oberst Fehr vor der Karthause Ittingen, am 4. September.

linien zu verdichten! Wie gesagt, ein Volksfest wars und keine Schlacht zu nennen. Ein Volksfest, dessen Held zu sein der Kaiser mit gutem Humor über sich ergehen ließ. Das war überhaupt für uns, die wir an den ernsten, fast strengen Zug in seinem Gesicht vom Bilde her gewohnt sind, das Neue, angenehm Überraschende dieses Tages: dies helle, herzhaftes Lachen, das der Kaiser so oft zeigte, wenn er etwa mit einem der Bundesräte oder mit dem Manöverleitenden, Oberstkörpskommandanten *Wille*, sprach. Es war recht vergnüglich, zu sehen, wie letzterer es offensichtlich verstand, Ernst und Scherz zu mischen und wie fröhlich insbesondere der Kaiser jeden Spaß aufzunehmen schien. Je schwieriger die Übersicht über das Ganze der kriegerischen Aktion wurde, desto mehr erfreute man sich der Fülle interessanter, kleiner Bilder, die der Moment gerade bot. Man ließ sich — à distance natürlich — die hochragenden Offiziere des kaiserlichen Gefolges vorstellen, den Chef des deutschen Generalstabes, *General von Moltke*, den kaiserlichen General-Adjutanten *Generaloberst von Plessen*, den *Fürsten von Fürstenberg*, uns Ostschweizern von seinem prachtvollen Besitztum Heiligenberg überm Bodensee bekannt. Nicht

weniger Aufmerksamkeit wurde den hohen Schweizeroffizieren entgegengebracht, die sich so gut mit jenen unterhielten: dem Generalstabschef *Oberst von Sprecher*, den Korpskommandanten *Iselin* und *Isler*, den Divisionären *Audéoud*, *Schmid*, *Wildbolz* und *Weber*, dem trefflichen Stabschef des III. Armeekorps, Oberst *Sonderegger*. Die populärste Figur unter den fremdländischen Offizieren war schon seit der Vorkurswoche der französische *General Pau*, dem der Krieg die rechte Hand genommen, dem die Jahre das Haar gebleicht, nicht aber die soldatische Haltung und die Lebhaftigkeit seines Naturells geraubt haben. Dort hält er auf seinem Schimmel. Hinter diesem bewegten Vordergrund aber, aus dem Dunkel der Tannenwälder aufsteigend, grüßte in Stille und Glanz der schimmernde Wall des Gebirges: Säntis und Kurfürsten, neben der Spitze des Speers die schneeweiße Matte von Vrenelis Gärtli und in ununterbrochener Kette Firn und Grat bis zu den Recken der Urschweiz. Mir ging das Lied Gottfried Kellers durch den Sinn, da er Königsglanz mit unsern Bergen maß . . .

Das Kriegsglück gönnte jedem der Kämpfenden einen Teilerfolg. Wohl gelang es Bataillonen der Division *Steinbuch*, die Stellung der 6. südlich Kirchberg zu durchbrechen und in früher Nachmittagsstunde das Dorf zu nehmen; aber vorher schon war die Kolonne *Jacob*, von Wil über Littenheid-Schönau ausholend und unaufhaltsam weiter durch unwegsames Waldgelände vordringend, nördlich Gähwil dem Gegner in die linke Flanke gefallen und hatte ihn von der Verbindung mit seinem Gros abgeschnitten.

Ehe dies geschah, hatte der Kaiser, von allem Volk freudig begrüßt, das Gefechtsfeld verlassen. Der Bundesrat führte seinen Gast zu kurzer Rast und Erfrischung in die *Karthause Ittingen*, die eine Stunde unterhalb Frauenfeld am jenseitigen Ufer der Thur wie ein Idyll in Rebbergen und Gärten liegt. Man kennt des Kaisers Vorliebe für Klöster. Solcher, da Mönche nach der strengen Regel ihres Ordens leben, hat er in deutschen Landen schon manches besucht. Hier wurde ihm eines gezeigt, in dem bürgerliches Glück erblühte. An der Klosterpforte begrüßte Herr *Oberst Fehr*, der alte, aber immer noch ungebeugte Reiteroffizier den kaiserlichen

Gast. In dem stimmungsvollen, zu ebener Erde gelegenen Refektorium wurde der Lunch eingenommen. Dann begab sich die Gesellschaft durch den Konventsaal in die mit wundervoller Holzarchitektur geschmückte Kirche, wo eine Sängerin, von der jüngsten Tochter des Hauses begleitet, den Lieblingschoral des Kaisers sang. Beim Kaffee im Garten zog der Kaiser auch unsern Landsmann Professor Dr. *Hans Fehr* in Halle in ein längeres Gespräch. Solchen Besuch hätten wir uns auch nicht träumen lassen, da wir als Gymnasiasten die sonst so stillen Zellen mit Sang und Klang erfüllten. —

Kalt und unfreundlich piff am nächsten Morgen der Herbststurm um Giebel und Türme der alten Äbtstadt, fuhr heulend in die prächtigen Triumphbogen, welche die Bürgerschaft dem Deutschen Kaiser gespannt, und trieb mit Fahnen und Guirlanden sein loses Spiel. Droben im Städtchen war als Abschluß des monumentalen Hofplatzes ein mittelalterlicher Torbogen mit eingemauerten Schildwachhäuschen über die Straße gebaut worden, darin zwei reisige Landsknechte in den Hohenzollernfarben Wache hielten. Die rieben sich den Schlaf aus den Augen und die Hände



Kaiser und Bundespräsident mit Gefolge schreiten die Ehrenkompagnie in Bern ab.

warm, als vom Bahnhof her bereits wieder in aller Frühe die Ankunft des kaiserlichen Manövergastes gemeldet wurde. Ei wie präsentierten die zwei nun grimmigen Gesichts ihre Musketen, als der Kaiser in dämmernder Morgenstunde vorüberfuhr. Sein Ziel war der Hofberg, um dessen Besitz, sobald das Tageslicht Ziele bot, gekämpft werden sollte. Der Angriff war bereits in der Nacht vorbereitet worden. In mächtigem Halbkreis zogen sich nun bei Tagesanbruch die feindlichen Schützenlinien immer enger um die von Infanterie (Regimenter Stahel und Jacob) und Artillerie (Abteilungen Schlatter und Hürlimann) zu zäher Verteidigung eingerichtete Schlüsselstellung. In den Arkaden des Städtchens waren bereits ganze Kompagnien zum Sturme massiert worden. Aus den Baumgärten Rickenbachs drang der Angreifer gegen die Stellung am Nieselberg vor, von Sirnach her arbeitete er sich durch die Gärten des Asyls, aus dem Walde von Dreibrunnen gegen die Häusergruppe von Bronschhofen suchte er die eiserne Umklammerung zu schließen.

Diese Entwicklung bot dem Kaiser, der zuerst in der Artilleriestellung auf dem Hofberg gewillt, dann in der kleinen Waldspitze auf dem Burgstall Schutz vor der Unbill der Witterung gefunden hatte, bessere Gelegenheit, die Korrektheit der Formationen und der gesamten Gefechtstaktik zu beurteilen. Mag er auch manches

gesehen haben, was schwerlich seine Billigung gefunden, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß er über manche tüchtige Leistung dieser Miliztruppen — es sei nur an den wuchtigen Gegenstoß der Brigade Scherrer von Bettwiesen aus erinnert — ehrlich erstaunt war. Um 9 Uhr schon hatte der Kampf auf der ganzen Linie ein Ende. Auf der Höhe des Hofberges aber spielten sich noch ein paar Szenen ab, die derjenige, der sie geschaut, nicht so bald vergessen wird: die durch den Bundespräsidenten vermittelte Begegnung zwischen Wilhelm II. und General Pau, die eifrige Unterredung, die der Kaiser mit den Delegationen der thurgauischen und st. gallischen Landesregierung, insbesondere mit dem sozialistischen Landammann Heinrich Scherrer führte, die reizende Überraschung, da die Töchter Wils in alten Landestrachten den Kaiser und die ganze offizielle Welt bewirteten. —

Wie war doch alles Kleine, Altvertraute in den Kreis der großen Welt gerückt!

Seinen eindrucksvollen Höhepunkt und Abschluß erhielt der Kaiserbesuch in der Schweiz durch den offiziellen Empfang in der Bundeshauptstadt. Die bei diesem Anlaß zwischen dem Bundespräsidenten und dem Deutschen Kaiser gewechselten Reden gingen in Bestimmtheit des Ausdrucks und Wärme des Tons weit über das Konventionelle derartiger Trinksprüche hinaus. „Seit bald 25 Jahren,“ so schloß der Kaiser, „bin ich stets ein guter Freund der Schweiz gewesen, und so soll es, was an mir liegt, auch bleiben.“ Das ist ein wertvolles Kaiserwort, das im Herzen des Schweizervolkes freudigen Widerhall gefunden hat.

So haben wir allen Grund, die historische Woche vom 3. bis 6. September 1912 in guter Erinnerung zu behalten. Sie bedeutet eine Ehrung für Volk und Armee. Möge letztere auf dem guten Weg, auf dem sie sich heute befindet, unbeirrt vorwärts schreiten. Denn so stark immer die Friedensliebe des Schweizervolkes ist, auf das geheiligte Recht der Notwehr wird es nie verzichten. K. B.

## Zur Eröffnung der Strecke Ebnat-Neflau.

Sorgenkinder hat man am liebsten. Dem St. Galler geht es auch so mit der Bodensee-Loggenburg-Bahn, deren Geburtstag mit Kanonendonner verkündigt, deren Abrechnung aber in aller Stille oder mit Anbehagen entgegengenommen worden ist. Heut ist heut — auch der Kanton St. Gallen hat seine Staatsbahn. . . Das Bild zeigt uns den ersten festlichen Zug, mit welchem am 30. September d. J. das letzte Teilstück der B. L. eröffnet wurde. Er brachte die Teilnehmer an der Eröffnungsfeier der Strecke Ebnat-Neflau an einem prächtigen Herbsttage nach dem stattlichen Bergdorfe Neflau. Wir erinnern uns mit Freuden an jenen aufrichtig herzlichem Empfang im Obertoggenburg. Musik und Gesang begrüßten die Regierungsräte, Gemeindevorstände und andere Amtsleute aus der Hauptstadt und dem Unterland und kleine rotbackige Mädchen boten Ehrenwein und schmückten Gehörde und Journalistenfräcke mit Alpenblumen. Die Bürger der Gemeinden des Obertoggenburgs aber anerkannten auch die Bedeutung des Tages und an reich besetzter Tafel feierte man in Reden und Toasten die Eigenart des St. Galler Volkes, das sich immer wieder findet, wenn es gilt, wirtschaftliche Werke zu vollenden. So kurz auch die Linie Ebnat-Neflau ist, sie bietet des Schönen viel, denn die Landschaft, die sie durchweilt, zeigt in jeder Jahreszeit prächtige Bilder.

Daß es auch auf dieser kurzen Strecke nicht an Kunstbauten fehlt, zeigt die unterste Abbildung, die uns die erste Brücke über die Thur bei Krummenau erkennen läßt. Niemand aber wird den hohen Wert, den die Strecke für das ganze Obertoggenburg besitzt, bestreiten. Wir harren aber noch des Tages, da der Schienenstrang hinauf führt nach Wildhaus und hinunter ins Werdenberg. Vorher freilich muß die Staatskasse erst wieder geäuft werden, um das finanzielle Gleichgewicht des Kantons St. Gallen wieder herzustellen.



Phot. Max Frei Ankunft des Festzuges auf der Station Neflau-Neu St. Johann



Phot. G. Wolf, Konstanz

I. Viadukt über die Thur bei Krummenau

## Schweiz. Postscheck- und Giroverkehr.

Stammleinlage Fr. 100.—. Verzinsung 1,8%  
 Gebühren für Einzahlungen 5 Cts. für je Fr. 100.— oder Bruchteil von Fr. 100.—.  
 Gebühren für Auszahlungen 5 Cts. für je Fr. 1000.— oder Bruchteil von Fr. 1000.— bei Barabhebung am Schalter der Scheckbureaux, bei Anweisung auf Poststellen ausserdem 5 Cts. für jede Anweisung.

## Antwort-Coupons.

Diese dienen dazu, dem Versender eines Briefes nach dem Auslande ein Mittel an die Hand zu geben, dem Adressaten den Gegenwert der Frankatur eines Antwortbriefes zu übersenden. Die Antwortcoupons kosten in der Schweiz 28 Cts. und können in den meisten Staaten gegen eine Auslandsbriefmarke umgetauscht werden.

## Pakete mit und ohne Wertangabe und mit und ohne Nachnahme.

	Gewicht	Frankotaxe unfrankiert ( )		Wertangabe Maximum	Maximal-Nachnahme-Betrag		Gewicht	Frankotaxe		Wertangabe Maximum	Maximal-Nachnahme-Betrag	
		Fr.	Cts.	Fr.	Fr.			kg	Fr. Cts.	Fr.	Fr.	
Schweiz . Gr. 1— 500		—	15 (25)	beliebig*)	1000**)							
501—2500		—	25 (35)									
2 1/2— 5 kg		—	40 (50)									
5—10 " =		—	70 (80)									
10—15 " =		1.—	(1.10)									
15—20 " =		1.50	(1.60)									
über 20 kg nach der Entfernung.												
Ägypten . . . . . kg	5	2.25		1000	1000							
Argentinien . . . . .	5	3.25	unzulässig	unzulässig								
Belgien . . . . .	5	1.50	beliebig	1000								
Bulgarien . . . . .	5	2.25	unzulässig	500								
Chile . . . . .	5	4.50	1250	500								
Congo-Staat . . . . .	5	3.—	1250	500								
Dänemark . . . . .	5	1.50	beliebig	1000								
Dänische Kolonien in Westindien . . . . .	5	3.50	5000	1000								
Deutschland . . . . .	5	1.—	beliebig	1000								
Frankreich und Kolonien (Poststücke) . . . . .	5	1.—	5000	1500								
Griechenland . . . . .	5	2.—	1000	1000								
Grossbritannien mit Irland (Spezialdienst) . . . . .	1	1.50	5000	1000								
	3	2.—	5000	1000								
	5	2.25	5000	1000								
Italien (mit San Marino) . . . . .	5	1.25	1000	1000								
Kamerun . . . . .	5	2.50	10,000	1000								
Luxemburg . . . . .	5	1.25	10,000	1000								
Montenegro . . . . .	5	2.—	1000	1000								
Natal { via Hamburg . . . . .	1	3.25									unzulässig	
"    Frankreich . . . . .	1	4.25									"	
"    "                    . . . . .	5	4.75									"	
"    "                    . . . . .	1	3.75	1250								"	
Neu-Süd-Wales u. Victoria {	3	6.25	1250								"	
"                            . . . . .	5	6.20—8.75	1250								"	
"                            . . . . .	1	1.20	10,000	1000							"	
"                            . . . . .	3	1.60	10,000	1000							"	
"                            . . . . .	5	2.40	10,000	1000							"	
New York . . . . .	5	1.50	1000	1000							"	
Niederlande . . . . .	5	2.25	beliebig	1000							"	
Norwegen . . . . .	5	2.25	beliebig	1000							"	
Öster. - Grenzrayon von 30 Kil. . . . .	5	—	50	1000							"	
Ungarn Weiter . . . . .	5	1.—	"	1000							"	
Portugal, Madeira mit Azoren . . . . .	5	2.25	500	500							"	
Rumänien . . . . .	5	1.75	beliebig	500							"	
Russland . . . . .	5	2.25	120,000	unzulässig							"	
Schweden . . . . .	5	2.50	beliebig	1000							"	
Serbien . . . . .	5	1.50	500	500							"	
Spanien, Landweg . . . . .	5	1.75	unzulässig	unzulässig							"	
"                            . . . . .	3	1.80	10,000	1000							"	
"                            . . . . .	5	2.55	"	1000							"	
"                            . . . . .	8	5.15	"	1000							"	
"                            . . . . .	10	6.15	"	1000							"	
"                            . . . . .	5	1.50	1000	1000							"	
Tripolis via Italien . . . . .	5	1.50	1000	1000							"	
Tunesien . . . . .	5	2.—	2.25	1000	1000						"	
Türkei via Österreich . . . . .	5	1.50—2.75	unbegrenzt.	1000							"	
"    Italien . . . . .	5	1.50	1000	1000							"	
"    Marseille . . . . .	5	2.—	1000	1000							"	
"    "                    . . . . .	5-10	3.20	5000	1000							"	

\*) Werttaxe im Inlandsverkehr (je der Gewichtstaxe beizufügen): 5 Cts. bis Fr. 300.—, 10 Cts. über Fr. 300.— bis Fr. 1000.— und 5 Cts. mehr für je weitere Fr. 1000.— oder einen Bruchteil von Fr. 1000.—.  
 \*\*) Nachnahmeprovision: 10 Cts. bis zu Fr. 10.—, 20 Cts. von über Fr. 10.— bis Fr. 50.—, 30 Cts. von über Fr. 50.— bis Fr. 100.— und für je weitere Fr. 100.— 10 Cts. mehr.  
 Näheres im Taschenposttarif, der durch jede Poststelle zum Preise von 40 Cts. bezogen werden kann.

## Droschken-Tarif für St. Gallen und weitere Umgebung.

### A. Fahrten in der Stadtgemeinde.

	1 und 2 Personen		3 und 4 Personen	
	Fr.	Ct.	Fr.	Ct.
Eine Fahrt vom Bahnhof oder von einer Droschkenstation nach einem Punkte oder einer Strasse der Stadtgemeinde (Rosenberg: Greifen- und Tellstrasse bis zur Einmündung der letzteren in die erstere; Zwingli- und Winkelriedstrasse bis zu ihrer Kreuzung; Tigerbergstrasse bis zum Haus Nr. 8, Villa Edelweiss; St. Georgenstrasse: bis zur oberm Einmündung der Schäflibergstrasse) oder eine Viertelstunde . . . . .	—	80	1	20
Feldle, Friedhof, einfache Fahrt . . . . .	1	20	2	—
mit Aufenthalt bis zu 1/2 Stunde . . . . .	2	—	3	—
bei Leichenbegängnissen für Hin- und Rückfahrt bis zu 4 Personen, wenn die Abdankung stattfindet: in der Friedhofkapelle . . . . .	—	—	6	—
in St. Leonhard . . . . .	—	—	7	—

Für jede weitere Viertelstunde für 1 und 2 Personen 40 Cts. mehr, für 3 und 4 Personen 60 Cts. mehr.  
 Für Koffer u. dgl. werden 20 Cts. per Stück für eine einfache Fahrt besonders vergütet. Hutschachteln und kleine Nachtsäcke sind frei. Von 9 Uhr abends an doppelte Taxe.

Werden bei Leichenbegängnissen mit Bezug auf die Kleidung des Kutschers oder die Ausrüstung des Fuhrwerks besondere Anforderungen gestellt, so ist der Fahrpreis Sache vorausgehender Vereinbarung.

### Der Automobildroschken-Dienst,

den die A.-G. „Motor“ in St. Gallen eingerichtet hat, wird nach dem Taxameter wie folgt berechnet:

- Taxe I: 1—2 Personen im Stadtrayon für Tagfahrten (6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends): die ersten 300 Meter 70 Cts., je weitere 150 Meter 10 Cts.
- Taxe II: 3—5 Personen für Tagfahrten, 1—2 Personen bei Nacht: die ersten 250 Meter 70 Cts., je weitere 125 Meter 10 Cts.
- Taxe III: 3—5 Personen bei Nacht (11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens): die ersten 300 Meter 70 Cts., je weitere 100 Meter 10 Cts.

### B. Fahrten nach auswärts.

Endpunkt der Fahrt	1 und 2 Personen		3 und 4 Personen		Endpunkt der Fahrt	1 und 2 Personen		3 und 4 Personen	
	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.		Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Altstätten . . . . .	20.—	25.—			<b>Rundfahrten:</b> 1. Zwinglistrasse bis Grünbergstrasse, Dufour, Laimat-u. St. Jakobstrasse . . . . . 2.50 3.70 2. Zwinglistrasse bis Grünbergstrasse, Dufour, Varnbühl-, Wienerberg-, Gerhalden-u. St. Jakobstrasse . . . . . 4.— 6.— Sitterbrücke . . . . . 3.50 5.— St. Fiden . . . . . 1.— 1.50 St. Georgen . . . . . 3.— 5.— St. Georgenstrasse (oberhalb des in Tarif A angegeb. Punktes) . . . . . 2.— 3.— St. Josephen . . . . . 4.— 6.— Teufen . . . . . 7.— 10.— Trogen . . . . . 8.— 12.— Untereggen . . . . . 6.— 9.— Waid . . . . . 4.— 6.— Weissbad . . . . . 15.— 20.—				
Appenzell . . . . .	12.—	18.—							
Arbon . . . . .	10.—	15.—							
Bruggen . . . . .	3.—	5.—							
Engelburg . . . . .	7.—	10.—							
Falkenburg . . . . .	3.—	5.—							
Freudenberg . . . . .	8.—	12.—							
Gais . . . . .	10.—	15.—							
Heiden . . . . .	12.—	18.—							
Heiligkreuz . . . . .	1.50	2.20							
Kronbühl . . . . .	3.—	5.—							
Mörsehvil . . . . .	4.50	7.50							
Nest . . . . .	2.—	3.—							
Neudorf . . . . .	1.50	2.20							
Notkersegg . . . . .	2.—	3.—							
Peter und Paul . . . . .	5.—	7.—							
Rehetobel . . . . .	10.—	15.—							
Riethäusle . . . . .	2.—	3.—							
Romanshorn . . . . .	12.—	18.—							
Rorschach . . . . .	8.—	12.—							
Rosenberg (oberhalb der in Tarif A angegebenen Punkte) . . . . .	1.50	2.20							

Retour die halbe Taxe: höchstens 1/2 Stunde Aufenthalt. Für Koffer und dergl. 50 Cts. per Stück für eine Tour. Von 9 Uhr abends an doppelte Taxe.

Die Rückfahrt innerhalb des Stadtgebietes ist frei; außerhalb des Stadtgebietes kostet sie 50 Cts. pro Kilometer.

Wartezeit: Bei Tag und Nacht je 2 Minuten 10 Cts. oder per Stunde 3 Fr.

- Zuschläge: Je 25 kg Gepäck 50 Cts., für einen Hund 50 Cts.
- Freudenberg (Extrafahrt) 1—2 Personen . . . . . Fr. 15.— Hinfahrt
- "                            "                    3—5                    "                    "                    20.—                    "





Am Brienersee. Aquarell von C. Baumgartner

Buchdruckerei Zollikofer & Cie. in St. Gallen

## „Geschmackssache“.

„De gustibus non est disputandum“ — über Geschmackssache läßt sich nicht streiten — behauptet ein lateinisches Sprichwort. Warum nicht — ist doch gerade der Geschmack ein ständiges Streitobjekt. Nehmen wir das alltäglichste, die Mode! Welche Sünden gegen den guten Geschmack hat nicht diese Tyrannin seit Evas Zeiten auf dem Gewissen; wie beugt sich die ganze Damenwelt vor diesem Geflüster'schen Hut! Dieselbe Frau, welche die Gleichberechtigung mit dem Manne fordert, findet nicht einmal so viel Selbständigkeit, um sich von dem Terrorismus der Modetorheit zu emanzipieren und sich individuell, d. h. nach eigenem, selbstherrlichen Geschmacke zu kleiden!

In der Malerei: welche Geschmacksvirrungen! Wer sich von den Futuristen und Kubisten wenigstens einen Begriff machen will, der nehme „Die Alpen“, Heft 12, zur Hand, um sich auf dem neuesten Kunstgebiet des „Expressionismus“ zu orientieren. Wohl bekomm's! Wer beispielsweise zu der Hodler'schen Kunst ein großes Fragezeichen zu setzen wagt, gibt sich dem Fluche der Lächerlichkeit preis, und doch möchte ich „Das Lied aus der Ferne“, das in unserm Museum hängt, nicht beständig in meiner Nähe haben, und „Die heilige Stunde“, die jüngst in einem hiesigen Schaufenster in einer neuen Reproduktion in Schwarz zu bewundern war, hat bei mir recht unheilige Gedanken „ausgelöst“, wie der neueste, geschmacklose terminus technicus lautet.

In der Musik bin ich ein geborener Ketzler. Ich behaupte nämlich unverfroren und ohne es beweisen zu können, daß der Konzertbesuch mehr als gesellschaftliche Pflicht als — Augenweide, denn als Ohrenschaus aufgefäßt wird, eben weil nur ein kleiner Bruchteil wirklich musikverständlich ist. Ich behaupte sogar, daß das große Genie Wagners der Frau Musika nachgerade ge-

fährlich zu werden droht, weil Wagner wohl unendlich viele Nachahmer besitzt, aber keine Fortentwickler. Seine Schüler sind Legion; aber wo sind die neuen Meister?!

Der Ruf: „Los von Wagner und Rückkehr zur Melodie“ ertönt daher schon chorweise. Auch der Gesangeskunst, wenn sie sich auf ihren eigentlichen Zweck besinnen wollte, wäre die vermehrte Pflege des Liedes herzlich zu gönnen.

„Ein kleines Lied, wie geht's nur an,  
Daß man so lieb es haben kann,  
Was liegt darin, erzähle!  
Es liegt darin ein wenig Klang,  
Ein wenig Wohllaut und Gesang  
Und eine ganze Seele!“

In der Literatur nimmt natürlich die Dramatik — das Theater — die erste Stelle ein. Nachdem der rohe Naturalismus glücklicherweise bald abgerüstet und der verdaulichere Realismus sein Erbe angetreten hatte, wird die Zukunft wieder dem Idealismus gehören, wenn der Welt wieder einmal ein Schiller geschenkt würde. Während im Tempel Thalias die Musen sich zu einem künstlerischen Ensemble die Hand reichen sollen, dominiert im Kino vorwiegend die rohe Mache, Geschmacklosigkeiten, welche namentlich der Jugend nicht vorgesetzt werden dürfen.

In der erzählenden Literatur, in der Novelle, im Roman, scheint so ziemlich für alle Geschmäcke vorgesorgt zu sein, indes die moderne Lyrik mit Vorliebe nach Ausdrucksmitteln sucht, welche das gewöhnliche Fassungsvermögen nicht mehr zu goutieren vermag. „Ein feierlicher Kerl ist niemals groß“ — meint Gottfried Keller.

Am elementarsten kommt die Geschmacksrichtung beim Anblick einer Speisekarte zum Ausdruck. Was dem einen ein Leckerbissen, wirkt auf den andern als Brechmittel. Und da „Hunger und Liebe“ letzten Endes doch durch den Magen gehen, sei auch in Geschmackssachen die weitgehendste Toleranz praktiziert, gemäß dem Sprüchlein: „à chacun son goût et sa religion!“ J. B. Grütter.

# The Berlitz School of Languages

Direktor: Prof. C. E. Trivero

St. Gallen, Multergasse 22

Rasche Erlernung der Sprachen

Englisch

Französisch

Italienisch

Spanisch

Portugiesisch

Deutsch

nach der weltberühmten Methode Berlitz

Höchste Anerkennungen

Grand Prix



de „l'illustration“

Prof. M. D. Berlitz

El Hadj Mohammed el Mokri, ambassadeur à Paris du sultan du Maroc, prend sa leçon de français

## Die Wohnkolonie «Schoorenhalde» bei St. Gallen.

(Mit 4 Abbildungen nach Aufnahmen von Paul Jucker, St. Gallen.)

Die Bodenpolitik, die seit ungefähr 1898 in Groß-St. Gallen ausgeübt worden ist, hat unter anderem zur Folge gehabt, daß eines schönen Tages die Mietzinse für einfache Wohnungen eine Höhe erreichten, die in keinem Verhältnisse mehr stand zu dem

der Kolonie «Schoorenhalde», die man wohl auch die Kolonie der Eisenbahner St. Gallens nennen darf. Denn diese letzteren legten den ersten Grundstein zu der Genossenschaft, der sich dann auch Tram- und Postangestellte angeschlossen haben.

Daß es gerade die Eisenbahner sind, die sich hohe Mietzinse nicht erlauben können, begreift hauptsächlich jener, der als Kind eines kleinen Beamten der D. S. B. und nachher der S. B. B. hat zuschauen können, wie Vater und Mutter jeden Franken wogen, bevor er aus dem Geldsäckel wandern durfte. Mein Vater bezog nach zwölf Jahren Dienstzeit ein Salär von 2500 Fr., wenig genug trotz der goldenen Litze an der Mühe. Heute stellen sich die Eisenbahner wohl etwas besser; reiche Leute sind indessen unter ihnen jetzt noch sehr selten.

Das «St. Galler Tagblatt» hat den Werdegang der Schoorenkolonie stets mit großer Sympathie verfolgt. Und wir freuten uns, als die ersten Hammerschläge getan wurden, als Häuschen um Häuschen aus dem Grunde wuchs. Jetzt ist ein großer Teil der Kolonie schon bewohnt und die Gartenstadt an der Westhalde des Rosenberg, nach den Plänen des Architekten P. Gerber und unter dessen Leitung ausgeführt, darf zu den Sehenswürdigkeiten unserer Stadt gezählt werden.

Wie aus den Abbildungen zu ersehen ist, hat man bei der Planerstellung so viel als möglich dem Reihenhaussystem gehuldigt.



Wohnkolonie «Schoorenhalde»: Eine Gruppe 3-, 4- und 5-Zimmer-Einfamilienhäuser.

Einkommen jener Mieter, die auf billige und dennoch gute Wohnungen angewiesen sind. Wir denken an die kleinen Beamten, Angestellten und Arbeiter. Diese sahen sich deshalb nach Hilfe um und fanden zuletzt heraus, daß jene Hilfe immer die beste ist, die man sich selbst verschafft. Sie vertrauten der eigenen Kraft, taten sich

Schon aus wirtschaftlichen Gründen ist das zu begrüßen; dann aber auch aus architektonischen. Es konnten Baubilder geschaffen werden, die gut und geschlossen wirken und der ganzen Kolonie den Charakter des Heimeligen verliehen haben. Wir verweisen zur Erhärtung dieser Ausführungen auf die Illustration, die eine Gruppe von

3-, 4- und 5-Zimmer-Einfamilienhäusern zeigt. Wie wohl muß sich hier der müde von der Arbeit heimkehrende Kolonist fühlen. Über die Giebel ragen stolze Tannen, Obstbäume werfen Schatten in die kleine Stube, vor den Fenstern dehnt sich der Hausgarten. «Mein Haus ist meine Burg», das alte englische Sprichwort wenden wir auch auf die Kolonie «Schoorenhalde» an. Der Bewohner ist stolz auf seine «Burg»; die Hausfrau hat die Fenster mit schneeweißen Vorhängen ausgestattet. Geranien blühen auf den Gesimsen, im Garten duftet es nach frischem Gemüse, das man vordem auch um teures Geld kaum erhalten konnte. Wohl wohnt man etwas abseits der Stadt. Dafür aber dürfen sich die Kinder nach Herzenslust tummeln, sie dürfen den ganzen Tag die Sonne genießen und gedeihen im Wald, der die Kolonie umsäumt. Und auch die



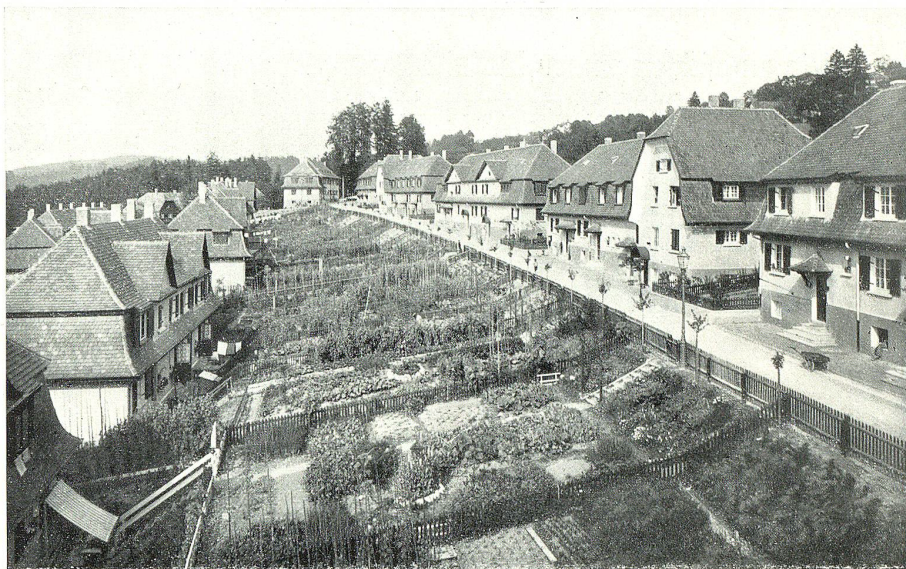
Wohnkolonie «Schoorenhalde»: Partie am Paul Brandt-Weg.

zu Genossenschaften zusammen und beschloßen, Wohnkolonien zu gründen, wie solche in Deutschland u. a. O. bereits bestanden. Schließlich erleichterten die Gemeinden St. Gallen, Straubenzell, Tablat und die Schweizer. Bundesbahnen die Erfüllung der Aufgaben dieser Genossenschaften, jene der Eigenheimkolonie Rotmonten, diese der Wohnkolonie «Schoorenhalde» des Verkehrspersonals St. Gallen. Heute bringen wir den Lesern der Schreibmappe einige Bilder aus

und öden Dorfstadtgassen bleich und müde ihrer Arbeit oblagen, gewinnen neue Freude und empfinden herzliche Lust am eigenen Haus, wo auf selbsterbautem Herd das Feuer brennt. «Eigener Herd ist Goldeswert.» Die Wahrheit dieses Spruches dürfen die Kolonistinnen erfahren. Ihre Männer stehen mitten im wogenden Verkehr; großen Gefahren sind sie ausgesetzt, auf schweren Maschinen fahren sie durchs Land; der Rangierdienst spannt die Nerven auf

höchste. Aufregend ist die Arbeit des Tramführers, ermattend die in dumpfen Räumen. Wie zufrieden mag der Heimkehrende vom Rötelgrat hinuntersteigen zur Kolonie, wo ihn Kinderlachen begrüßt und das Gefühl umfängt: Das haben wir aus eigener Kraft erworben. Und mancher wird seinen Kindern zurufen: «Kommt mit, wir wollen in den Wald, wir wollen einen Strauß suchen!» Der Verkehrsbeamte und =angestellte bedarf des Familienlebens noch viel mehr, denn jene, die im ruhigen Gange des Geschäftes am Abend den Arbeitskittel weglegen können. Und daß die Eigenheimbewegung, die in der Verwirklichung der Wohnkolonie «Schoorenhalde» wiederum einen sehr beachtenswerten Erfolg davongetragen hat, zu ihren Vorteilen die Rückkehr zum wirklichen Familienleben zählt, das eben ist es, was sie dem Ethiker so sympathisch erscheinen läßt. Er erblickt in ihr ein Werkzeug zur Erfüllung sozial-ethischer Grundsätze.

Schwerer Winter liegt überm Land. Wir schreiben diese Zeilen und sind in Gedanken unten an der Schoorenhalde. Wie traulich muß es jetzt sein in der Stube, die unser Bild zeigt. Da sitzen Mutter und Kinder um den Tisch und harren des Vaters. Der aber eilt seinem eigenen Häuschen zu, dessen Licht warm in die Nacht hinausfällt. Und zufriedene Menschen leben ihren Feierabend am eigenen Herd. August Steinmann.



Wohnkolonie «Schoorenhalde»: Gesamtbild der bis jetzt erstellten Häuser.

## Von den Geschehnissen des Jahres 1912,

soweit sie unsere engere Heimat berühren, notieren wir hier:

**Januar 1.** Das neue schweizerische Zivilgesetzbuch mit st. gallischem Einführungsgesetz tritt in Kraft.

**Februar 4.** Das Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung wird mit 287,565 gegen 241,416 Stimmen (im Kanton St. Gallen mit 1995 Stimmen Mehrheit) angenommen. Alle Parteien sind dafür eingetreten. — Am gleichen Tage wurde der vom st. gallischen Großen Rat gefaßte Beschluß auf Abänderung der Kantonsverfassung behufs Ermöglichung einer Vereinigung der Stadt St. Gallen mit den Außengemeinden Tablat und Straubenzell mit 27,411 gegen 16,343 Stimmen angenommen. — Am 12. scheidet in Bern **Oberst Hebbel** aus St. Gallen, 1873 bis 1891 Waffenkommandant der st. gall. Artillerie, 1900 Waffenchef der Artillerie, 1908 bis 1909 Oberstdivisionär, im Alter von 65 Jahren aus dem Leben.

**März 19.** Der 1465 m lange Bahntunnel durch den Rosenberg mit Doppelspur, zwischen St. Gallen-St. Fiden, wird dem Betriebe übergeben. — Am 24. März werden die Regierungsräte Dr. E. Gmür, Dr. A. Mächler, A. Riegg, E. Ruckstuhl, H. Scherrer und J. Schubiger ohne Kampf bestätigt und Herr J. Hauser neugewählt. — Am 30. und 31. März führt der «Stadtsängerverein-Froh-sinn» Hector Berlioz' Große Totenmesse glanzvoll auf. Gleichzeitig feiert der Verein die 25jährige Dirigententätigkeit seines verdienten musikalischen Leiters **Paul Müller**.

**April 14.** Der Große Rat wird erstmals nach dem Proporz gewählt, wobei allerlei Überraschungen hinsichtlich der Parteistärke zu Tage treten. Von den 202 Mandaten erhalten unter Zuweisung einiger Unabhängiger die Liberalen und Konservativen je 87, die Demokraten 17, die Sozialisten 11.

**Mai 5.** Die städtische Schulgemeinde beschließt mit 2870 gegen 858 Stimmen eine zeitgemäße Erhöhung der Lehrergehalte. — Am 6. Mai stirbt im 51. Lebensjahre Dr. med. **Max v. Gonzenbach**, Bezirks-schulrat, Verwaltungsrat der Ortsgemeinde, ein Förderer gemein-

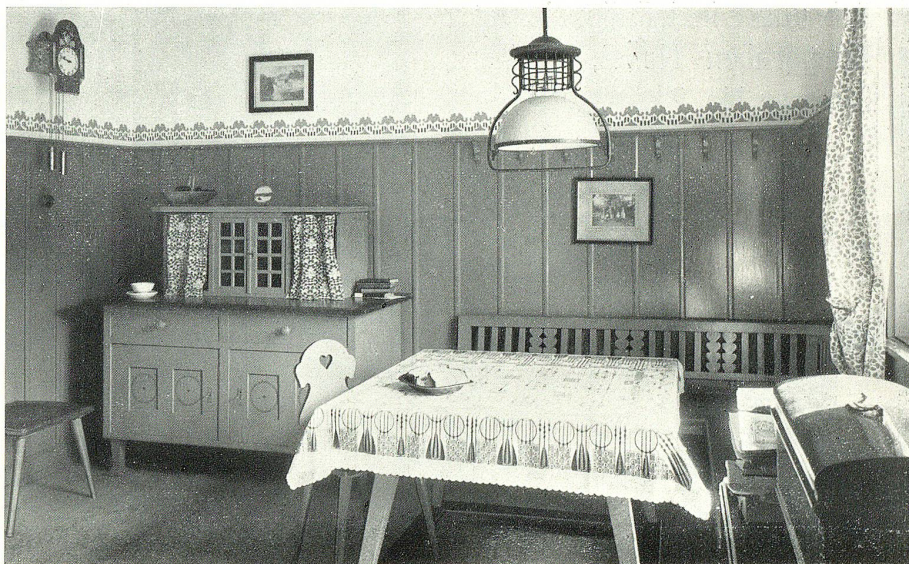
nütziger Bestrebungen. — Die am 28. April im Tonhallsaale eröffnete Ausstellung von Kunstwerken aus st. gallischem Privatbesitz erreicht am 16. Mai ihr Ende; sie zählte 398 Nummern, mit zum Teil sehr wertvollen Arbeiten.

**Juli 6.** In Sargans stirbt an einem Herzleiden Regierungsrat Dr. **Emil Gmür** von Amden, geb. 1881, von 1909—1911 Stadtrat in St. Gallen, von da ab Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements; auch schriftstellerisch tätig. — Der 14. Juli ist ein Unglückstag für Rorschach: durch das Kentern zweier Boote versinken 13 Personen meist

jugendlichen Alters in den Fluten des Bodensees. — Am 16. Juli feiert die Stadt St. Gallen bei herrlichstem Wetter ihr Jugendfest.

**August 25.** Als Mitglied in den Regierungsrat an Stelle Dr. E. Gmürs wird ohne Opposition Dr. G. Baumgartner gewählt.

**September 4.—6.** Die großen Herbstmanöver, die sich in diesen Tagen im Toggenburg abspielen, gewinnen durch die Anwesenheit des



Wohnkolonie «Schoorenhalde»: Inneneinrichtung der Wohnstube.

Deutschen Kaisers mit Gefolge und 83 fremdländischer Offiziere, die während einer Woche im Hotel Walhalla logieren und am 1. September daselbst von Bundesrat Dr. Hoffmann offiziell empfangen worden waren, ein erhöhtes allgemeines Interesse.

**Oktober 19.** Die erste st. gallische Raumkunst-Ausstellung wird im neuen Gewerbeschulhause eröffnet und dauert bis 8. Dezember.

**Dezember 8.** Der Kaufmännische Verein in St. Gallen feiert unter dem Präsidium Max Alther's sein fünfzigjähriges Bestehen durch einen solennen Festakt mit anschließendem Bankett und Festspiel.

# GAS- UND WASSER-WERKE DER STADT ST. GALLEN

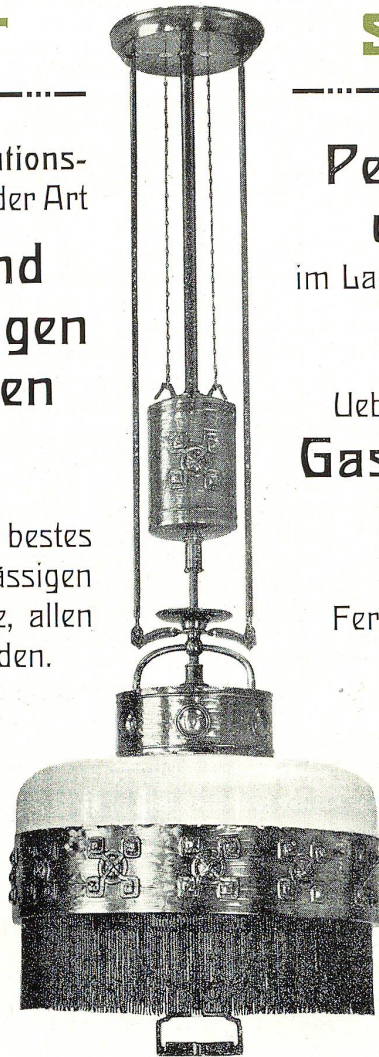
Wir empfehlen unser Installations-Geschäft zur Ausführung von jeder Art

**Gas-, Wasser- und  
sanitäre Einrichtungen  
Hauskanalisationen**

etc. etc.

Gutgeschultes Personal, nur bestes und erprobtes Material bei mässigen Preisen, setzen uns in die Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Fachtechnische Auskunft erteilt und Kostenvoranschläge entwirft bereitwillig u. unentgeltlich unser Installationsbureau: Burggraben No. 2, Parterre, Zimmer No. 2.



**Permanentes Lager  
und Ausstellung**

im Laden an der Glockengasse, gegen-  
über der Harfe

Übernahme des Unterhaltes von  
**Gasglühlicht-Anlagen  
im Abonnement**

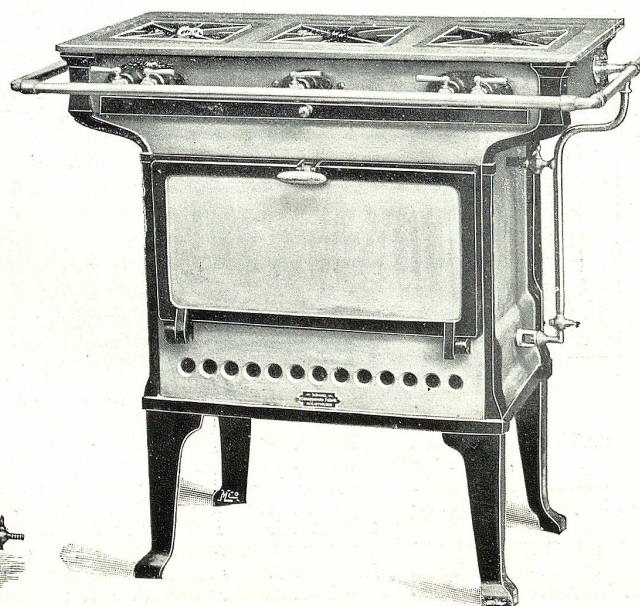
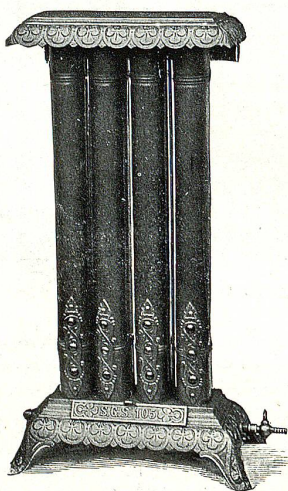
Ferner empfehlen wir unseren

**St. Galler Gaskoks**

in drei Körnungen :: Vorteil-  
haftestes und rauchloses Heiz-  
material

**Lager und Détailverkauf:**

Notkerstrasse: ehemalige  
Kontumazstallungen  
Zürcherstrasse 42, Melde-  
station, Lachen-Vonwil.





Zu dem Märchen: «Von den sieben Raben», nach dem Gemälde von Heydenblut.

Vierfarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie. St. Gallen.

# Kalender für das Jahr 1913

Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1 Theobald	F 1 P. Kettenf.	III 1 Verena	1 Remigi	S 1 Aller hl.	III 1 Longinus
2 Mar. Heimf.	S 2 Gustav ☉	D 2 Absalon	2 Leodegar	S 2 Aller Seel.	D 2 Xaver
3 Kornel	S 3 Jof., Aug.	III 3 Theodosius	3 Leonz	III 3 Theophil	III 3 Luzius
4 Ulrich ☉	III 4 Dominik	D 4 Esth., Roj.	4 Franz	D 4 Sigmund	D 4 Barbara
5 Balthajar	D 5 Oswald	F 5 Herkules	5 Rosenkrzf.	III 5 Malach. ☉	F 5 Abigail ☾
6 Esajas	III 6 Sixtus	S 6 Magnus	6 Angela	D 6 Leonhard	S 6 Nikolaus
7 Joachim	D 7 Heinrich	S 7 Regina ☽	7 Judith ☾	F 7 Florenz	S 7 Agnes
8 Kilian	F 8 Ziriak, Em.	III 8 Maria Geb.	8 Pelagius	S 8 Klaudius	III 8 Mar. Empf.
9 Ziriak	S 9 Roman ☽	D 9 Egibius	9 Dionys	S 9 Theodor	D 9 Willibald
10 7 Brüder ☽	S 10 Laurenz	III 10 Sergius	10 Gideon	III 10 Louisa	III 10 Walther
11 Rahel	III 11 Gottlieb	D 11 Regula	11 Burkhard	D 11 Martin	D 11 Damas
12 Nathan	D 12 Klara	F 12 Tobias	12 Gerold	III 12 Emil	F 12 Ottilia
13 Schutzeng.	III 13 Hippolyt	S 13 Hektor	13 Kolman	D 13 Wibrath	S 13 Luzia ☽
14 Bonaventur	D 14 Samuel	S 14 Erhöhung	14 Kalixt	F 14 Friedrich ☽	S 14 Nikolaus
15 Margarethe	F 15 Mar. Hmif.	III 15 Fortuna ☽	15 Theresia ☽	S 15 Leopold	III 15 Abraham
16 Bertha	S 16 Rochus ☽	D 16 Joel	16 Gallus	S 16 Othmar	D 16 Adelheid
17 Lydia	S 17 Liberat	III 17 Lambert	17 Justus	D 17 Berthold	III 17 Lazarus
18 Hartmann ☽	III 18 Amos	D 18 Rosa	18 Lukas	D 18 Eugen	D 18 Wunibald
19 Rosina	D 19 Sebald	F 19 Januar	19 Ferdinand	III 19 Elisabeth	F 19 Nemefius
20 Skapulierf.	III 20 Bernhard	S 20 Innozenz	20 Wendelin	D 20 Kolumbus	S 20 Achilles ☽
21 Arbogast	D 21 Privat	S 21 Eidg. Bttg.	21 Ursula	F 21 Mar. Opf. ☽	S 21 Thomas
22 Mar. Magd.	F 22 Aliphons	III 22 Mauriz	22 Korbula ☽	S 22 Cäcilia	III 22 Florin
23 Elisabeth	S 23 Zachäus	D 23 Thekla ☽	23 Maximus	S 23 Klemens	D 23 Dagobert
24 Christina	S 24 Barthol.	III 24 Lib., Robert	24 Salome	III 24 Salefius	III 24 Adam, Eva
25 Jakob	III 25 Ludwig ☽	D 25 Kleophas	25 Krispin	D 25 Katharina	D 25 Christtag
26 Anna ☽	D 26 Seperin	F 26 Siprian	26 Amandus	III 26 Konrad	F 26 Stephan
27 Magdalena	III 27 Gebhard	S 27 Kosmus	27 Sabina	D 27 Jeremias	S 27 Joh. Evg. ☽
28 Pantaleon	D 28 Augustin	S 28 Wenzeslaus	28 Sim. Judä	F 28 Noah ☽	S 28 Kindleintg.
29 Beatrix	F 29 Joh. Enthpt.	III 29 Michael	29 Harziffus ☽	S 29 Agrikola	III 29 Jonathan
30 Jakoba	S 30 Adolf	D 30 Hierony. ☽	30 Alois	S 30 Advent	D 30 David
31 Germanus	S 31 Rebekka ☽		31 Wolfgang		III 31 Silvester